

Ein Walenbuch aus Gmünd in Kärnten

A. Huber
9871 Seeboden

Walen waren fremde, meist südländische, daher – *welsche* – Erzsucher, die ohne Befugnis vorzugsweise nach Gold schürften. Als „Venedigermannln“ sind sie in unzähligen alpenländischen Sagen verewigt (MOSEK, 1959, S. 91). Dementsprechend werden Walenbücher als handschriftlich überlieferte Hinweise auf mehr oder weniger real existierende Fundorte (Lagerstätten) von Edelmetallen, vereinzelt auch von Halbedelsteinen, bezeichnet. Die ältesten erhaltenen Abschriften stammen aus der Barockzeit, doch lassen sich ihre Vorlagen, wie im gegenständlichen Fall, bis in die frühe Neuzeit zurückverfolgen. Dem Zeitgeist entsprechend sind sie mit Anleitungen zu abergläubischen Praktiken verbrämt, die das Auffinden verborgener Bergschätze erleichtern sollen (BIERMANN, 2004, S. 627). Eine solche Handschrift (= Hs) wurde in Österreich erstmals im Jahre 1971 (ALTMÜLLER & KIRNBAUER, 1971) ediert. Nach Bundesländern geordnet, umfasst dieses Walenbuch 42 Fundorte in Kärnten, 23 in Oberösterreich, 35 in Salzburg und 34 in der Steiermark.

Nicht nur in Kärnten existieren weitere nicht publizierte Walenschriften. Zur besseren Beschreibung habe ich begonnen sie mit Buchstaben zu bezeichnen und ihre einzelnen Fundweisungen zu nummerieren. Wobei **A** für das gedruckt vorliegende, mit überaus starkem Kärntenbezug behaftete „Steirische Walenbüchlein“ steht.

Mit **B** folgt die im Kärntner Landesarchiv in Klagenfurt verwahrte Hs 10/49, Kat. Nr. 61/2.

Das Museum der Stadt Villach besitzt ein voluminöses, alchimistisch inspiriertes Manuskript. Diese Hs **C** stammt aus Paternion und enthält auf Folio 93 bis 95 insgesamt 17 Fundbeschreibungen zwischen Matrei in Osttirol und Villach.

Der in Lendorf, westlich von Spittal/Drau, wirkende Wundarzt Matthias Petutschnigg (1789–1848) hinterließ ein selbstgeschriebenes Walenbüchlein mit 52 Fundweisungen und einigen Nachträgen. Es befindet sich im Privatbesitz und wird vorweg mit Hs **D** bezeichnet.

Nachstehend werden lediglich jene 8 Fundangaben der Hs **C** transkribiert, die auf Blatt ÖK 182 Spittal a.d. Drau, zu finden sind:

Folgendes habe abgeschrieben aus ein alten Büchl (: so noch in Lebzeiten Herrn Pflüegl zu Gmünd ist notiert worden:)

Gmünd

C I: *Von da man nach der Malta hinauf, bis zu der Dornbacher (sic!) gesperrten Brücke, auf der entern Seite oder Gestade desselben Bachs, von der Brücke die dritte Weidenstaude, hinauf, all da soll der Zinnobergang anheben und als dann mitten durch das Erlach dz für ein Brindl unter dem Fahrweg, durch einen (kleinen) Graben, darin Herr Pflüegl einen Raut schlagen ließ, bis zu oberst des Rauts, und schidzaun unter einer Kalkwand, durchstreichen, daselbst am besten und leichtesten zu gewinnen ist und ungefähr einen halben Klafter unter derselben Kalkwand oder Lamerd liegen soll, von dieser Wand soll er durch die Wiesen und Gründe hinauf, unter dem oberen Fahrweg bei dem gemauerten Kreuz, dem Gebirge zu, und hinter dem Kalknäcklen, im Ruggen oder Schluchten hinauf streichen, gegen den Abend, darnach ob dem selben Näcklen wendet er sich gegen Mittag, durch den Dornbach, oberhalb der Reiters Behausung [Reiter] schrembs nach dem Gebirge, in ein plezte Wiesen unter der Mardalbm, dem Rädler Näcklen zu.*

- C 2:** Im Plänzgraben [Platzgraben, Brücke bei Kote 966] unter einer Wand auf einem Stein, findest du ein + unter der Rastbank eine krumme Fichte bezeichnet, da selbst ist ein gut Golderz, aber man mag hart dazu.
- C 4:** Ritterälblen in Oxenmad, [Ritter Hütte, Kote 1838] ist ein Stückle Leiten geformirt als ein Fisch Brunnen, zu unterst an der Wand, auf der linken Hand findest 3 Platten, Und im Sumpfnacht bei der rechten Wand, sind 3 Gänge darunter 2 Zwerchgenng, dz Purg schwarz rot weiß und magfarb gestreift.
- C 7:** In der Roßalbm ob Zelsach heist eine Wand di Geigen [Kleine Leier (HUBER, 2004, S. 27, Abb. 1)], da sind Stapfl, auf einer ist eine Platte, die einer allein nicht aufheben mag, darunter ist ein reiches Erz.
- C 10:** In der Roßalbm ob Zelsach Erzslich, Und untern Gaissteig die Kleiben. Dasselbst ist eine Grube mit Steinplatten verlegt, dabei eine abgebrannte Hütte [Hüttensymbol (HUBER, 2004, S. 29, Abb. 4)], und einen Büchenschuss weiter hinten gesetzt worden.
- C 11:** In Ritterälblen [Kote 2166]. Zwischen zwei Steinwenden, in der einen Wand auf der rechten Seite ist ein weißer Quarz Strich dar durch, liegt ein Brunnen oder Waschwerk, ist rot modrig.
- C 13:** In der Perstizen [Perschitz, Brücke bei Kote 1552] ob der obersten Hütte, nach der rechten Hand hinauf, sind 3 Golderze nacheinander und zu aller oberst eines zur linken Hand ob der Hütte, unter einer Steinwand, daselbst liegen 3 Kristalle in einer Kluft als Wahrzeichen.
- C 14:** NB: In Rädfl [Radlgraben, Brücke bei Kote 909] ist weiß äräbisch ☉ (alchemistisches Zeichen für Gold).

Die blumig formulierten Hinweise in C I sind derart vage, dass das beschriebene Zinnbervorkommen oberhalb des bestehenden Wasserschlosses Dornbach nicht lokalisierbar ist. Dem Text der einzelnen Fundweisungen sind für eine grobe Orientierung die jeweiligen Koten und Kartensymbole in eckiger Klammer eingefügt; einschließlich der entsprechenden Koordinaten sind sie gemäß ÖK 182 auch in der nachstehenden Tabelle aufgelistet.

Ortsbezeichnung		östl. Länge	nördl. Breite	Vorkommen von			Anmerkungen
Fundbezeichnung	Schreibweise von S. Schurian um 1707	ÖK 182		Gold	Lasur	Kristalle	Zinnober
C I	<i>Reiters Behausung</i>	Reiter	30'08"	56'05"			● A 6, B 1
C 2	<i>Plänzgraben</i>	Platzgraben, Brücke:	31'33"	52'24"	●		B 2
C 4	<i>Ritteräl-</i>	Ritter Hütte, Kote	22'58"	58'07"	●		B 4
C 7	<i>Roßalbm</i>	Roßalm, Kleine Leier	22'59"	54'40"	●		B 7, D 15
C	<i>Roßalbm</i>	Roßalm, Symbol für	24'04"	53'29"	●		B 10
C	<i>Ritteräl-</i>	Ritteralm, Kote 2166	22'14"	57'28"	●		B 18
C	<i>Perstizen</i>	Perschitz, Brücke:	28'55"	59'44"	●	●	B 20
C	<i>Rädfl</i>	Radlgraben, Brücke:	29'30"	54'17"	●		B 21 (?)

Als Verfasser vorstehender Zeilen konnte der Alchimist und Schreiber der Herrschaft Paternion im Unteren Drautal, Simon Schurian, identifiziert werden (NEUMANN, 1994, S. 122). Einleitend gibt er die entscheidenden Hinweise zur Datierung der von ihm benutzten Vorlage, wenn er festhält: *Folgendes habe abgeschrieben aus ein alten Büchl (: so noch in Lebzeiten Herr Pflüegl zu Gmünd ist notiert worden:)* – dies wäre das leider verschollene „Gmündner Walenbuch“ – und dann in der ersten Fundweisung **C I**: *durch einen Graben, darin Herr Pflüegl einen Raut (Rodung) schlagen ließ.*

Simon Schurian wirkte am Beginn des 18. Jahrhunderts im wahrsten Sinn des Wortes als eifriger Kompilator, denn auch **Hs B** stammt aus seiner Feder. Man beachte in den *Anmerkungen* der Tabelle die großteils exakte Übereinstimmung der Fundweisungen. Bemerkenswert an **Hs B** ist, dass sie 25 Fundweisungen aus deutschen Bergbauregionen wiedergibt, die teilweise ihre wörtliche Entsprechungen in deutschen Walenschriften haben (SCHRAMM, 1987, S. 109, 264 und 268).

Im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts war der Villacher Kaufmann und Gewerke Wilhelm Neumann und sein aus Salzburg stammender Kompagnon Hans Pflügl (gest. 1523) bei der Quecksilber- und Zinnobergewinnung in Idrija/Slowenien federführend tätig. Die Pflüglschen Erben erwarben 1526 die Herrschaft Dornbach (HUBER, 2005), die sie bis Ende des 16. Jahrhunderts als Pfandinhaber bewirtschafteten. Während dieser Zeit hatte der mehrmals erwähnte *Herr Pflügl* die uneingeschränkte Möglichkeit, in seinem Herrschaftsbereich roden zu lassen.

Literatur

- ALTMÜLLER, R. & KIRNBAUER, F. (1971): Ein steirisches Walenbüchlein. – Leobener Grüne Hefte, Nr. 125, Wien.
- BIERMANN, G. (2004): „Beschreibung der begbeiser in Lant Kärnten“ – Ein „Wegweiser im Land Kärnten“ aus dem 18. Jahrhundert zu sagenhaften verborgenen Bergschätzen in den Nockbergen. – In: Carinthia I, 194. Jg., Klagenfurt.
- HUBER, A. (2004): Ein kulturgeschichtlich bemerkenswertes Talkvorkommen in Oberkärnten. – In: Die Kärntner Landsmannschaft, Heft 12, Klagenfurt.
- HUBER, A. (2005): Idria und der Gewerke Christof Pflügl (1505–1588). – In: Die Kärntner Landsmannschaft, Heft 9/10, Klagenfurt (im Druck).
- MOSER, O. (1959): Die Venediger im Erzählgut des Ostalpenraumes. – In: Alpes orientales, Ljubljana.
- NEUMANN, D. (1994): Paracelsus in Büchern und Handschriften. – In: Neues aus Alt-Villach, 31. Jg., Villach.
- SCHRAMM, R. (1987): Venetianersagen – Von geheimnisvollen Schatzsuchern. – Leipzig.